

Elftes Kapitel.

Die schöne Braut.

Der Frühling kam wieder und rief uns Kinder in's Freie. Die Hecken und die Gebüſche grüntem, die Störche waren wieder da, und die röthlichen Gänſebümchen guckten auf dem grünen Dorfanger freundlich in die Welt hinein. Die Mädchen pflückten ſie beim Hüten ihrer jungen gelben Gänſchen und flochten Kränze, oder ſie machten ſich von den Stengeln der Butterblumen Ketten. Ich ſollte auch unſere junge Gänſeſchar auf den Ager führen. Dieſe Beſchäftigung war mir aber bald zu einförmig, und ich ſuchte davon loszukommen. Der grüne, friſche Wald lockte mich gar mächtig. Ich beſuchte in dieſer Zeit ſehr oft meine liebe Nida, die unter den guten Leuten, denen ſie immer lieber und werther geworden war, wie ein Waldröſſchen emporblühte.

Einfmals pflückte ich im Walde ein Sträuſſchen für Nida. Sie hatte die Waldblumen ſo ſehr gern. Da traf mich der Jäger. Dieß bekommt meine Schweſter Nida, ſagte ich, und hielt ihm das Sträuſſchen entgegen.

Ich habe auch etwas für ſie, ſagte er, und deutete mit der Hand auf ſeine Jagdtasche, die er behutſam trug. Ich ſprang zu ihm. Er öffnete auf meine Bitte die Taſche und ließ mich hineinblicken. Da lag auf weichem Moos ein kleines, allerliebſtes braunes Rehchen. Komm mit, ſagte der Jäger, wir